



Das „Schlachtschiff“...  
mehr darüber auf Seite 672

## Rückblick auf die Mitgliederversammlung 1997

Zur turnusmäßigen Hauptversammlung am 22. April waren erwartungsgemäß kaum 10 Prozent der Mitglieder erschienen, denn es standen zunächst keine bedeutsamen Entscheidungen an. Finanzbericht, Bericht über die eine Woche zuvor stattgefundene Kassenprüfung und Entlastung des Vorstands waren dank einer glasklaren makellosen Buchführung binnen weniger Minuten abgehakt.

Es ging allerdings aus dem Kassenbericht eines sehr klar hervor – und das betonte der 1. Vorsitzende Werner Kaemling während des anschließenden Rechenschaftsberichtes über das erste Jahr seiner Amtsführung sehr deutlich: Die Jahre satter Überschüsse gehen leider zuende. Das reichliche Spendenaufkommen der letzten Jahre – in erster Linie für den Aufbau des Wunstorf-Infos – ist aufgebraucht. Bereits das Jahr 98 wird finanziell schwierig. An neue Spendenaktionen ist in nächster Zeit nicht zu denken, denn die Gebefreudigkeit hat nach der neuerlichen Sammlung für die Restaurierung der „Germania“ ihre Grenzen erreicht.

Der Vorstand hatte deshalb kurz vor der Hauptversammlung schweren Herzens eine Erhöhung des jährlichen Beitrags – vorbehaltlich der Zustimmung der HV – ins Auge gefaßt. Es sollte vorgeschlagen werden, von DM 18,- auf DM 28,- anzuheben. Immerhin werden diese 18 Mark bereits seit mehr als 40 Jahren unverändert erhoben, ohne daß jemals eine Angleichung an die stetig gestiegene Inflationsrate vorgenommen wurde. Auf Antrag wurde dieses Thema in die Tagesordnung übernommen. Die anwesenden Mitglieder votierten nach kurzer Debatte einstimmig für eine Erhöhung auf DM 30,- ab 1. 1. 1998.

In seinen Ausführungen über das vergangene Jahr wies der Vorsitzende darauf hin, daß alle altgewohnten und beliebten Aktivitäten in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnten, so z. B. die Busreisen und die winterliche Vortragsreihe. Darüber hinaus werden noch in diesem Jahr die „Besuche beim Nachbarn“ reaktiviert. In dem Zusammenhang führte Kaemling aus, daß er schon seit einiger Zeit bemüht ist, die Zusammenarbeit

zwischen den örtlichen Heimatvereinen, auch über Gesamt-Wunstorf hinaus, im freundschaftlichen Zusammenwirken auf eine neue Basis zu stellen.

Um die Attraktivität des Infos zu steigern, wird noch in diesem Jahr eine Handbücherei mit Literatur über Wunstorf und die weitere Umgebung eingerichtet. Ebenso wird dem Fortschritt in der Kommunikationstechnik entsprochen. Zusätzlich zum altbewährten Dia-Vortrag wird stufenweise auf Videopräsentation umgeschaltet. Zunächst werden die Herren Gröne und Eberhardt damit beginnen, jahrzehntealtes hinsichtlich der Qualität gefährdetes Schmaffilmmaterial auf Videocassetten zu übertragen.

Der 2. Vorsitzende Manfred Gröne beschrieb danach noch in aller Kürze die Anfang dieses Jahres erfolgte Umstellung der Mitglieder-„Verwaltung“ auf ein neues EDV-System, bei der es die leider unvermeidlichen Einstiegsschwierigkeiten gegeben hatte.

## Die nächsten Busreisen dieses Sommers

### 21. Juni – Gifhorn

Abfahrt 9 Uhr StMB Hindenburgstraße, je 10 Minuten später Aral-Tankstelle Kolonnenfelder Straße und Parkplatz Nordwall. Preis voraussichtlich DM 25,- pro Person. Auf dem Programm stehen: Ab 11 Uhr eine geführte Besichtigung des Gifhorer Kreismuseums im restaurierten Weserrenaissance-Schloß der Wolfen. Die sehenswerte historische Ausstellung erstreckt sich im Zentralbau des Schlosses über mehrere Stockwerke. Nach 12 Uhr Fahrt in das Internationale Mühlenmuseum. Hier ist auch Gelegenheit zum Mittagessen in einer rustikalen Gaststätte. Es schließt sich die zwanglose Besichtigung des weitläufigen Museumsgeländes an, deren Dauer großzügig bemessen sein wird.

### 9. August – Halberstadt

Das Programm steht noch nicht in allen Einzelheiten fest, da hierfür vor Ort noch Absprachen getroffen werden müssen.

Voraussichtlich wird der Ablauf so aussehen: Abfahrt 7 Uhr von den üblichen Haltestellen. Gegen 9.30 Uhr in Osterwieck mit kurzer Besichtigung der sehenswerten Altstadt. 10.30 Uhr Ankunft in Halberstadt. Die anschließende Stadtführung übernimmt der 1. Vorsitzende Werner Kaemling. Danach bleiben gut 1½ Stunden Mittagszeit in Gaststätten Ihrer Wahl, auf die vorher hingewiesen wird. Um 14 Uhr folgt das Treffen zur Dom- und Domschatz-Führung. Gegen 16 Uhr fahren wir zurück nach Hornburg (denkmalgeschützte Innenstadt) mit kurzer Stadtbesichtigung und anschließender Kaffeetafel. Etwa 18 Uhr Abfahrt heimwärts.

### 13. September – Hösseringen

Das Museumsdorf Hösseringen südwestlich von Uelzen ist seit etwa 30 Jahren „im Aufbau“. Es ist seitdem langsam aber stetig organisch gewachsen und bietet heute bereits das Aussehen eines locker

gebauten Heidedorfes. Besonderen Wert legt man auf die originalgetreue Ausstattung aller Häuser, seien es Wohnteile, Stallungen, Scheunen oder Werkstätten. Bis zum 6. 10. findet hier eine Sonderausstellung „Der Bauer unterm Hakenkreuz“ statt, die im Fernsehen, Rundfunk und in der Presse bereits ein sehr positives Echo hatte. Das genaue Programm unserer Fahrt wird z. Z. noch erarbeitet.

### Grundsätzlich ist noch folgendes zu bemerken:

Da der nächste Stadtspiegel erst im Oktober erscheinen wird, bitten wir Sie, die Veröffentlichungen des Heimatvereins in der örtlichen Presse zu beachten. Bitte sehen Sie auch gelegentlich mal in unseren Schaukasten in der Burgmannshof-Passage. **Telefonische Anmeldungen für alle Busreisen im Wunstorf-Info unter der Telefon-Nummer 10 13 86 zwischen 15 und 18 Uhr.**

# Calenberg: Der zweite Erich ruiniert sein Land



Taler  
Erich II. von Calenberg  
1557  
Münze: Ø 58 mm

Karls V. als König von Spanien zugunsten seines Sohnes Philipp beträchtlich. Erich witterte eine Chance, sich wieder einmal auf dem Felde der Ehre zu betätigen. In Brüssel wurde er als Heerführer in spanischen Diensten bestellt, warb 1200 Reiter an und stürzte sich in den spanisch-französischen Krieg. Bei St. Quentin hatte er endlich einmal Glück. Innerhalb des großen niederländischen Heerhaufens kämpfend konnte ausgerechnet er den französischen Kronfeldherrn gefangen nehmen. Sowohl mit dem französischen Gegner als auch mit seinem spanischen Herrn verhandelte er über ein Lösegeld. Mit Philipp konnte er sich dann auf eine Summe von 56.000 Kronen einigen, die er jedoch nie in voller Höhe zu sehen bekam.

Stattdessen wurde er mit den Herrschaften Woerden und Liesfeld bei Utrecht in den Niederlanden belehnt. Im Haag führte er ein großes Haus in einer Gasse, die noch heute Hartogstraat heißt. Dort lernte er 1556 seine spätere Geliebte Katharina van Weldam kennen. Dieser Verbindung entstammte ein illegitimer Sohn, der seinen Vater jedoch nur um ein Jahr überleben sollte.

Gegen den Rat des Königs Philipp, der sehr wohl wußte, wie tief Erich in Schulden steckte, nahm dieser doch an der prunkvollen Hochzeit Philipps teil, hielt Hof wie ein König und speiste jeden Tag 200 Gäste. Die einzige Regierungstätigkeit, die er daneben verrichtete, bestand darin, ständig neuen Geldnachschub von zuhause anzufordern. Doch wo nichts ist... Nicht einmal der kaiserliche Lehnzins in Höhe von 471 Gulden konnte entrichtet werden. Drei Jahre nach der Hochzeit Philipps kehrte er mal wieder für eine Stipvisite nach Neustadt zurück, um ein wagehalsiges Abenteuer vorzubereiten, das als der „Nußkrieg“ in die Geschichte eingegangen ist.

Im Februar 1563 war der Erzbischof von Riga gestorben. Umdie Nachfolge begannen sich die Anrainer Schweden, Polen und Rußland zu streiten. Zusammen mit dem Herzog von Mecklenburg setzte Erich auf die Karte Polen, stellte ein 10.000 Mann starkes Heer auf, ohne auch nur die geringste Ahnung zu haben, ob der Mecklenburger oder die Polen überhaupt Verwendung für diese ansehnliche Streitmacht hatten. Es gab kein Interesse, und man ließ das Erich auch deutlich genug wissen. Nun versuchte er seine Streitkräfte überall in Europa wie sauer Bier zu verhökern; ohne Erfolg, man brauchte ihn und seine Mannen nirgends.

Unterdessen lagerten die Heerhaufen untätig vor der Burg Calenberg, bekamen keinen Sold und benahmen sich dementsprechend. In den Nachbarländern breitete sich zusehends Unruhe aus, die Erich mit dummen und prahlerischen

Ausflüchten zu beschwichtigen versuchte. Um seine Soldateska zu beschäftigen und zu dem dringend benötigten Kleingeld zu kommen, fiel er ins Westfälische ein und erpreßte von Münster, Tecklenburg und Diepholz um die 50.000 Gulden. Nachdem er sich durch diesen offenen Landfriedensbruch etwas Luft verschafft hatte, wagte er dann doch den großen Coup, über den sich ganz Europa entsetzen sollte.

Am 3. August 1563 zog Erich mit etwa 14.000 Mann in Richtung Polen los. Kaiserliche Drohungen mit der Reichsacht, Mahnungen seiner Freunde, Warnungen des polnischen Königs, ja selbst lukrative Angebote von mehreren Seiten fruchteten nicht. Erich wollte den Kampf, notfalls gegen Schweden und Rußland zusammen. Da begann ein absolut sinnloses Unternehmen, denn den eigentlichen Anlaß hatte Erich längst aus den Augen verloren. Bis an die Weichsel bei Dirschau kam er mit seinem Heerhaufen und fand hier alle Übergänge besetzt. Unter seinen Musketieren und Reitern breiteten sich Unmut und Meuterei aus, betrug doch die Soldschuld inzwischen 120.000 Taler. Erich sah sich einer ausweglosen Situation gegenüber und fand sich schweren Herzens dazu bereit, den Rückmarsch anzutreten. Brandschatzend und plündernd zog die Horde zurück gen Westen, um von schnell aufgebotenen Truppen in der Uckermark auseinandergetrieben zu werden.

Wer es nun für selbstverständlich gehalten hätte, daß Erich umgehend in Acht und Bann genommen wurde, sah sich arg getäuscht. Nach langwierigen Verhandlungen und schlitzohrigen Verzögerungsmanövern ließ Erich am kaiserlichen Hof Abbitte tun und wurde von Maximilian II. wieder als treuer Lehnsmann in Gnaden aufgenommen, ja sogar von Spanien erneut als Heerführer unter Herzog Alba



Erich II. (reg. 1546 - 1584)

Erichs II. Wahlspruch „Ich hoffe Neid“ deutet unmißverständlich auf den Charakter des Fürsten hin. Sein vornehmstes Ziel war, fremden Glanz und fremder Größe nachzujagen. Sein Ehrgeiz war eine rein persönliche Angelegenheit, nie tat er etwas für eine Sache, sondern er war ausschließlich um die eigene Geltung bemüht. Auf einen kurzen Nenner gebracht: Die Figur des jüngeren Erich fiel völlig aus dem Rahmen der damaligen Zeit.

Mit 17 Jahren heiratete Erich gegen den Willen seiner Mutter die zehn Jahre ältere Sidonie von Sachsen. Mit 18 Jahren übernahm er die Regierung im Fürstentum, und schon wenig später berief ihn Kaiser Karl V. an den Hof in Regensburg. Das schmeichelte den Jüngling gewaltig. Er war nicht zwanzig, als der Kaiser ihn beauftragte, ein Heer aufzustellen und damit den Norden des Reiches gegen die lutherischen Schmalkaldener zu sichern. Das mußte schiefgehen, denn Erich verfügte nicht über die geringste Kriegserfahrung. Wahrscheinlich hatte er bei Hof nach Strich und Faden aufgeschnitten. Die protestantischen Städte Norddeutschlands schlugen ihn bei Drakenburg an der Weser vernichtend. Erich konnte sich durch die Weser schwimmend retten.

Flucht nach Spanien, Entmündigung, Rückkehr und die Niederlage bei Sievershausen, Versöhnung mit seinem Vetter in der im vorstehenden Kapitel geschilderten Weise. Aber Erich gab nicht auf. Die bei jedem Wechsel der Regierungsverhältnisse fällige Erbhuldigung, eine Art gegenseitiges Gelöbnis zwischen Volk und Fürst, stand in beiden nunmehr gemeinsam zu regierenden Fürstentümern an. Erich ließ sich schleunigst als Mitregent in Wolfenbüttel huldigen, doch die gleiche Handlung zugunsten seines Veters wußte er fast ein Jahr hinauszuschieben.

Die politischen Konstellationen in Europa änderten sich 1556 mit der Abdankung

## Schrief plattdütsch !

Je neger de dag kümmt, wennihr dat mit de Rechtschrieffreform losgahn schall, um so mehr marken de Lüüd, wat se dor in'e Mööt kamen deit. Vun do an heet dat, wat güstern no richdi weer, dat is vundag verkirt. En Reech kloke Fruuns- un Mannslüüd hem sik in en Kommischon domit afgäwen, wat man denn an'e düütsche Spraak anners maken mut, dat se denn in'e Tied passen deit. So sujte kümmt nu vör'n Dag, wat sik do all ännern schall. Dat kann's mi glöben, do kümmt ja woll allerlei tohoop. En de sik bit hüüt jümmers Möh gäben het un kriegen allns richdi to Papier, blifft denn nix anners över, dat he sik en Würderbook köfft un dat jümmers bi sik parat het. Bi't Schriewen brukt man denn en Barg Tiet to Blädern un Nakieken. Wat sik de Kommischon do undacht het, is all

en leege Saak. Man för de alltosamen, de dormit to doon hem un bringen de Würderböcker ünner de Lüüd, is dat en Sünndagsbraden. „Dat bringt männigeen Lohn un Brot!“, seggen de Politiker vun de eene Kant. Op de annere Siet heet dat „Wat schall dat to, is do nix as Tünkrum un kost bloß veel Geld!“ Wat meenen nu de Lüüd op'e Straat, de überhaupt ni fragt worrn sünd? Un wat seggen de Schoolkinner doto, de bi disse Revolutschon mit in de eerste Reech stah't? Luern wi dat mal af, wat dorvun war, seggen sik veele Minschen. Man wenn mi en dona fragen deit, wat ik dovun holen doo, segg ik em: „Ik kann mi do nit grot över oprägen. Mi is dat ünnerlei, ob Kuß mit ß orer mit twee s schräwen warrn schall, ik schrief plattdütsch un denn steiht dor Söten!“

## Über den Stand der „Germania“-Restaurierung

Es ist für den Fortgang der Restaurierung unserer Frau Hölty ein absolut positives Vorzeichen, daß die kupferne Dame inzwischen aus der Flachlage wieder in eine vertikale Position versetzt werden konnte. Gerhard Tietz hat damit die innere Untersuchung und die Beseitigung der inneren Schäden abgeschlossen. Jetzt geht es „nur“ noch um die Außenhaut.

Besonders problematische Zonen sind die Verankerung auf der Grundplatte, und der rechte Fuß, der inzwischen nahezu völlig neu in der Metallegierung der Gesamtfigur angefügt werden mußte. Einige Risse warten noch auf ihre sachgerechte Verschweißung. Das desolote Schwert wird in Kürze neu hergerichtet.

Was hier so simpel als sachgerecht bezeichnet wird, hat eine monatelange Prüfung des Denkmalskörpers vorausgesetzt, wobei es hinsichtlich der technischen Behandlung der Schadstellen

immer wieder unliebsame Überraschungen gab. Mit Gerhard Tietz hat unsere Stadt – sie ist Eigentümerin der Germania – wohl den besten Restaurator gefunden. Sein Engagement für diese schwierige Aufgabe ist als vorbildlich zu bezeichnen.

Der Sockel vor dem Hölty-Gymnasium ist inzwischen vom Bauhof hergerichtet worden. Mit der Wiederaufstellung der Germania wird man wahrscheinlich im Laufe des Juli rechnen können. Zur „Neuentüllung“ wird es eine kleine Festivität geben, zu der alle Wunstorfer eingeladen sind. Näheres dazu entnehmen Sie bitte zum gegebenen Zeitpunkt der örtlichen Presse.

Es sind selbstverständlich noch immer Spenden in jeder Höhe willkommen.

Das Konto: Stadtparkasse Wunstorf Nr. 110007.



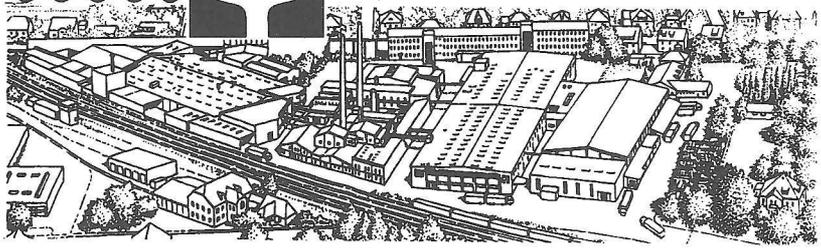
Tagesordnung, da Erich seine syphilitische Erkrankung natürlich niemals auf seinen Lebenswandel, sondern nur auf Hexerei zurückführte. Selbst seine Frau Sidonie wurde von ihm der Hexerei und Giftmischerei verdächtigt. Einer drohenden Festsetzung konnte sie sich durch die Flucht in ihre Heimat entziehen, wo sie wenig später starb.

Ein zeitgenössischer Chronist hatte festgestellt, daß sich Erich während der ersten 14 Jahre seiner Regierungszeit nur insgesamt ein halbes Jahr innerhalb der Grenzen seines Landes aufgehalten hat. Auch in seinen letzten Lebensjahren kam er nur selten dorthin zurück, so zum Beispiel um sich anläßlich seiner zweiten Vermählung mit Dorothea von Lothringen feiern zu lassen. Neuerdings zog es ihn mehr in das sonnige Italien. In Pavia betrieb er eine ständige Hofhaltung, hier starb er auch, nachdem sein Körper galoppierende Verfallserscheinungen zeigte, im Jahr 1584. Sein bankrotttes Fürstentum fiel nun nach dem Aussterben der calenberger Manneslinie an Wolfenbüttel zurück.




## Langnese-Iglo

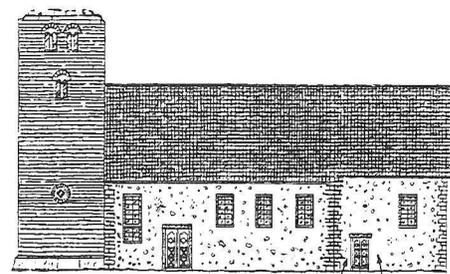
Das Wunstorfer Werk – ein Teil dieser Stadt



**Wunstorf, die Brunnenstadt, ist die Wiege der deutschen Tiefkühlkost und ein Standort der Langnese-Iglo GmbH**



Wenn man die Südwand des kleinen Kirchenschiffes der Marktkirche St. Bartholomaei in Wunstorf passiert und vor der sich am Ostende befindlichen Kirchentür stehen bleibt, macht der aufmerksame Beobachter eine eigenartige Entdeckung. Links und rechts neben dem Eingang befinden sich seltsame Rillen und Schleifspuren, parallel zueinander angeordnet und bis zu 35 cm lang. Unschwer ist zu erkennen, daß diese Einkerbungen älteren Datums sind und man fragt sich unwillkürlich, wer hat jemals zu welchem Zweck diese Spuren hinterlassen und welche Werkzeuge wurden dazu benutzt? Oder könnte es auch so gewesen sein, daß die Kirchenmauer das Werkzeug war.?



Schleifspuren an der Marktkirche zu Wunstorf  
siehe Pfeile

Diese Frage ist, um es gleich vorwegzunehmen, nicht eindeutig zu beantworten. Das ist immerhin bemerkenswert, denn diese Schleif- und Wetzspuren finden sich gerade im norddeutschen Raum an vielen Türpfosten und Portalseiten der Gotteshäuser. Die Bewohner der niederdeutschen Städte haben häufig Gelegenheit, diese Einschürfungen an ihren Kirchen zu entdecken, die sich in Armhöhe leicht schräg, meistens jedoch senkrecht verlaufend dem Betrachter darstellen.

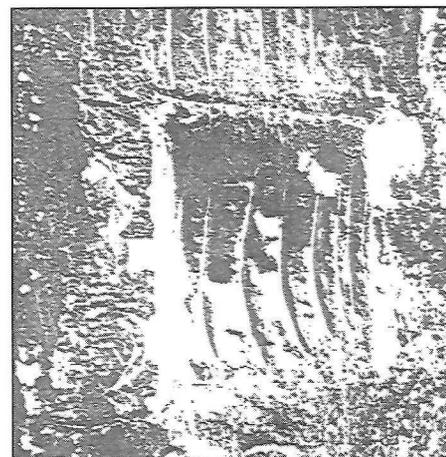
Es stellt sich nun die Frage nach dem Sinn und den Verursachern dieser Wetzspuren. Da heißt es in einer Schrift aus dem Jahr 1911: „An dem 1864/5 erbauten Schulhaus in Winsen a. d. L. haben die Kinder ihre 'Räkenstifte', ihre Schieferstifte, an dem Sockel aus Backsteinen so geschliffen, daß Rillen entstanden sind, ähnlich den hier in Frage kommenden alten Schleifspuren an zumeist Sandstein- oder Kalksteingebäuden aus dem frühen Mittelalter, nur kleiner“.

Schon um 1910 wies der damalige Pastor Uhlhorn aus Ricklingen auf Schleifrillen am nördlichen Tor des Klosters Loccum hin. Auch hier war der dortige Stiftskantor der Auffassung, daß die Schuljungen ihre Griffel am Klostertor spitzten. Wenn Schulkind die Verursacher gewesen sein sollten, dann muß man sich allerdings fragen, warum die Kinder sich nur an kirchlichen, nicht aber an Schulgebäuden vergriffen. Zumindest für unser Beispiel in Wunstorf scheidet diese Betrachtungsweise aus.

Wer sich z. B. die Schleifrillen am südwestlichen Eckpfeiler der Kirche in Gehrden

ansieht, wird erkennen, daß diese Rillen ebenso wie die an den drei darüber befindlichen Steinen mit scharfen Gegenständen verursacht wurden. Eben solche Rillen finden sich auch am rechten Türpfosten des Haupteingangs auf der Westseite der Gehrden Kirche. Einige Baumeister haben vermutet, und zwar unabhängig voneinander, diese Wetzspuren seien die Folge des Schärfens von Steinmetzwerkzeugen. Die These ist jedoch kaum glaubhaft. Denn es ist doch unwahrscheinlich, daß die Schöpfer alter Steinmetzkunst ihre eigenen Werke an den bedeutendsten Stellen der Kirchen wieder verschandelt hätten.

Betrifft man die nahe bei Rinteln auf dem Nesselberg belegene Schaumburg, so entdeckt man auch hier am äußeren Torbogen auf der rechten Seite wie auch an dem auf den Burghof führenden Bogen verschiedene Rillen und Wetzspuren. Für diese auf einer Anhöhe und in der Waldeinsamkeit erbaute Burganlage muß es wohl besondere Gründe für das Vorhandensein dieser Schleifrillen geben. Kinder wie Steinmetze waren sicher nicht beteiligt. Man muß wohl die Funktion des Burgtores berücksichtigen, über dessen Torgewölbe sich in früheren Zeiten die Amtsstube und in den anderen daneben liegenden Räumen die Wachtstuben und Gefängniszellen befanden. Hier mag die Vermutung zutreffen, daß die Ritter und Knappen im Mittelalter ihre Lanzen und Schwerter im Gemäuer gewetzt und geschärft haben.



Hohlschliffe an der Marktkirche in Wunstorf

Ein weiteres Beispiel ist die Aegidienkirche in Hannover. Am linken Portal der Südseite sieht man am rechten Türpfeiler in den Profilkehlen sehr lange und wohl 4 cm dicke Rillen, die in der Mitte der Sockelschrägen spitz und flach nach unten auslaufen. Die gleichen Schleifrillen findet man auch an mehreren Pfeilern der Kirche St. Servatius in Duderstadt, der Kirche in Pattensen, in Bothfeld und in vielen anderen Orten.

Es hat in der Vergangenheit die abenteuerlichsten Deutungen über die Her-

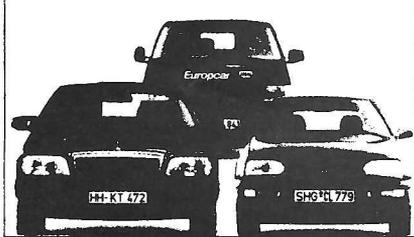
kunft dieser Wetzspuren gegeben. So heißt es einmal, die Bauhandwerker hätten ihre Zeichen hinterlassen. Oder aber es handelte sich um eine Form der Weihe von Waffen, mit denen die Krieger in den Kampf zogen. Und in Goslar sagte man, die Schieferdecker hätten vor Beginn ihrer nicht ungefährlichen Arbeit sich den Segen der Schutzpatrone „erschliffen“, aber nicht erschlichen.

Ein schönes Beispiel liefert das unter dem Namen „Großer Christoph“ bekannte Grabmal des Christoph Münster auf dem Neustädter Friedhof in Hannover. Die Schleifspuren sind genauso ausgebildet wie die an den Kirchenportalen. Neben der in den Deistersandstein flach eingravierten Figur des Kriegers sind Rillen eingeschliffen und weitere Schleifspuren sind als senkrechte Einschürfungen hinterlassen. Auf der Rückseite des Steines steht die Inschrift: „Anno Christi 1632 Monat Juni ist Christoph Münster in / Dorf Farlosen Ambst Münden in diese Wald geboren und / anno 1676 den 9. Augusti zu Hannover in Gott selich verschiden und allhier be / graben seines Alters 44 Jahr 2 Monat“.

Wenn man die wahrscheinlichste Ursache der Einschürfungen zugrunde legt, nämlich das Schärfen von Waffen, dann verwundert es doch sehr, daß sich solche Spuren auf einem Friedhof finden. Oder geschah das alles aus reinem Aberglauben? Liegen diesem Verhalten Riten zugrunde, die uns heute nicht mehr überliefert sind? Bei Kemnade/Bodenwerder steht ein Kreuzstein, von dem die Bewohner vor 100 Jahren Sand abkratzten, weil sie dadurch Heilung von Krankheiten versprachen. Auf den gleichen Brauch weisen Schabspuren am Gewand der steinernen Marienfigur in der Klosterkirche zu Kemnade hin.

Angesichts der Vielzahl der an den Kirchen und Klöstern vorhandenen Schleif- und Wetzspuren ist es doch verwunderlich, daß es darüber keine wissenschaftlichen Forschungsergebnisse gibt, wenn man von einigen wenigen Schriften absieht. Uns bleibt nur das Betrachten dieser mittelalterlichen Zeugnisse und das unbefriedigende Gefühl, über deren Herkunft nichts zu wissen.

**In die Stadtspiegel-Nr. 56 hat sich leider ein unangenehm doppelter Satzfehler eingeschlichen, den selbst - oh Schande - der Autor übersehen hat: Friedrich der Große reiste 1763 und 1768 durch Kurhannover. Soviel zur Richtigstellung. Andererseits ist zu vermerken, daß der Alte Fritz auch im Sarg noch einige Male reisen mußte.**



**Mieten Sie  
einfach, was  
Sie wollen.**

Für jede Gelegenheit  
das passende Fahrzeug –  
von klein bis groß.

**Europcar** inter rent

**Klaus Pengel**  
Telefon (05031) 7 51 75  
Hannoversche Straße 13  
31515 Wunstorf

**CAMEL  
BOOTS  
MÄNNERSACHE!**



**elsner schuh**  
Lange Str. 27, 31515 WUNSTORF, ☎ 05031/8677

# Thema Straßennamen

Der Heimatverein Wunstorf hat eine alte Tradition wieder aufgenommen, der Stadt bei der Findung neuer Straßennamen zu helfen. Der Vorsitzende legte der Verwaltungsspitze im April eine Liste mit entsprechenden Vorschlägen vor. Sie wurde mit der Bemerkung, man würde bei Bedarf darauf zurückkommen, beifällig aufgenommen.

Benennungen nach Persönlichkeiten der jüngeren Stadtgeschichte sollten zunächst einmal zurückgestellt werden, denn es gibt auch noch zwei Partnerstädte und vier unmittelbare Nachbarstädte, die in unserem Straßenverzeichnis fehlen.

- Mandelslohstraße bekannteste Wunstorfer Burgmannsfamilie, Gut Düendorf, der letzte Düendorfer M. starb vor etwa 20 Jahren.
  - Charlotte-Kestner-Straße „Werthers Lotte“ war wegen verwandtschaftlicher Verhältnisse ab 1777 häufig Gast im Amtshof Blumenau.
  - Du Mesnil-Straße August d. M., 1777 – 1854, Wunstorfer Apotheker, Pharmazeut, Chemiker und Fachautor mit internationalem Ruf.
  - Conrad-Wilhelm-Hase-Str. 1818 – 1902, Architekt und Baumeister: Wunstorfer Bahnhof, Kapelle Idensen, Retter der Sigwardkirche.
  - David-Zedler-Straße bekanntester Wunstorfer Posthalter ab 1828, Ratskellerwirt, Senator 1854 – 55 (Todesjahr).
  - Von Bülow-Straße 1866 – 91 in Wunstorf, Anstalts- und praktischer Arzt, eingefleischter Welfe, populärste Persönlichkeit seiner Zeit.
  - Karl-Gundelach-Straße 1856 – 1920, Bildhauer, Professor am hannoverschen Polytechnikum, Schöpfer der „Germania“.
  - Georg-Holle-Straße 1906 erster Rektor der Scharnhorstschule, fand eine besondere Würdigung in Friedrich Georg Jüngers Buch „Grüne Zweige“.
  - Justizrat-Oelker-Straße 1901 – 21 Bürgermeister, führte Wunstorf mit vorausschauender Energie ins 20. Jahrhundert.
  - Brüder-Jünger-Straße Ernst und Friedrich Georg waren Scharnhorstschüler und wurden in mehreren Werken literarisch über Wunstorf tätig.
  - Professor-Schrader-Straße Wilhelm Sch. („Pussel“), ab 1927 am Hölty-Gymnasium, 1951/52 Bürgermeister, der wohl bekannteste und beliebteste Gymnasiallehrer.
  - Hövermannstraße Hermann H. war von 1930 – 54 Superintendent, er spielte eine ausgleichende, gelegentlich verkannte Rolle während der Nazizeit.
  - Marie-Luise-Runge-Straße Wunstorfer Malerin, Daten z. Z. unbekannt.
- GEWERBEGEBIETE:**
- Christian-Meinecke-Straße 1753 Begründer der „industriellen“ Schokoladen-Herstellung in Steinhude.
  - Von-Woyna-Straße Landrat des Kreises Neustadt in den Jahrzehnten um 1900, Initiator der Steinhuder Meer-Bahn, Förderer der Industrialisierung.
  - J.R.-Renner-Straße 1893 Gründer der Margarine-Werke „Union“, heute Langnese-Iglo.
  - Ernst-Körting-Straße Motorenfabrik (Hann.-) Linden, baute 1898 das erste Wunstorfer Elektrizitätswerk.
  - Hermann-Knigge-Straße gründete 1907 die Wunstorfer Leder-Gamaschen-Fabrik, in der bis zu 150 Arbeitskräfte beschäftigt waren und deren Produkte auch schon exportiert wurden.



**Die gute Adresse  
für Elektro-Heizung-Sanitär**



**Lichtaus - Küche + Bad  
Kurt Rehkopf  
Inh. Michael Schaer**

**Lange Straße 14  
31515 Wunstorf  
Fernruf (0 50 31) 1 24 48**

# Einkünfte der Pfarre zu Luthe 1783

## I. Wiesenwachs

Die grosse Wiese, welche zu 11 Morgen gerechnet wird, wovon 4 Morgen Ackerland, die übrigen 7 als Wiesenwachs gebraucht werden. Da alles dieses nie verpachtet gewesen ist, so ist kein Pacht pretium davon bekannt. Herr Pastor Haake (Joh. Wilh. 1767-1785 Pastor in Luthe, vorher Kantor in Wunstorf) sagt, die 4 Morgen Ackerland, könnten weil es Marschboden ist, füglich zu 2 Pistolen gerechnet werden. Von den 7 Morgen Wiesenwachs habe er in guten Jahren 8 bis 9 Fuder gehabt; in mittelmäßigen 6-7; in schlechten 4-5 und bei Überschwemmung nichts. Der Ertrag der Weiden an der Leine hat er an den Wagenkorbmacher in Letter für 6 Rt. verpachtet.

2. Die kleine Wiese wovon das Maß nicht bekannt wird auf 9 Morgen geschätzt. Sie ist zu 20 Thaler verpachtet.

3. Die Wiese in der Blumenauerstrasse ist die Witwen Wiese, wird aber wenn keine Witwe vorhanden ist von dem Pfarrer genutzt.

## II. Pflugland

Der Pastor gibt an, einige 40 Morgen worunter vieles Zehntfrei und rechnet die Pacht von 90 Th. . . .

## III. Gartens

Ausser un in dem Dorfe, der Baum – und Küchengarten beim Hause nicht mitgerechnet 6 Thaler. Ein kleiner an Winneken verpachteter Garten thut 18 Mgr und Wöltje hat einen Garten vom Pfarrlande, wovon er jährl. canon entrichtet 21 Mg.

## IV. Frucht Einnahmen

Dieß rechnet der Pastor nach 10jähriger Durchschnitt also 10 Malter Rocken 41 Th., 10 Malter Gerste 25 Th., 1 Himbten Hafer 10 Mgr.



Portal der Luther Kirche

## V. Fleisch Prebende

1. Jeder von den 10 Vollmeiers gibt einen Schinken a 12 Pf.
2. Jeder von den Halbmeiers gibt ein Stück a 8 Pfund und eine Wurst a 2 Pfund.
3. Jeder der 6 Großköthner gibt eine Rippe a 5 Pfund, eine Mettwurst a 2 Pfund.
4. Jeder von den 16 Kleinköthner gibt eine Mettwurst a 2 Pfund.

## V. An baaren Gelde

Legaten und Schäfergeld 16 Th. Es gibt zwei Schäfereien.

## Vii Accidentien

Das Quartal Opfer, welches jedesmal ungefähr einen Louisdor beträgt, mithin jähr. gegen 20 Thaler hat der pastor zu den Accidentien gerechnet. Ausserdem sind noch einige andere Gerechtsame u. emolumenta bei der Pfarre, wocon doch, auch tempore Vacantiae, immer etwas einkommen würde.

1. an Holz und zwar 8 Faden Deputatholz aus dem herrschaftl. Forst. Desgl. aus dem Gemeindeforst, so viel wie ein Vollmeier.
2. freyer Mastung, so viel wie zwei Vollmeier.
3. Die Schaafhürden kommen 2 mal im Jahr an die Pfarre und jedesmal 4 Nächte wengleich Pastor keine Schafe hält.

Aus obigen erhellet dann, dass Herr Pastor Raake bisher die Pfarre hat über 400 Th. nutzen können. und dass tempore vacantiae ohne Zweifel 400 Thaler herauskommen werden. Gesetzt auch an Accidentien sollte ein Abgang entstehen, sintemal die Leute bisher aus Liebe gegen den Herrn Pastor, wohl vielfältig über das Gebühr gegangen sind, . . . so kann man doch summa Fixorum mit ziemlicher Zuverlässigkeit auf 300 Thaler anschlagen. Wir würden also immer reichlich auslangen mit unseren ersten Anschläge, da wir nach Abzug des Lohnes für die Vicariat Arbeit jährliche 250 Thaler für die Baukasse angegeben haben. Nach einem Extract aus dem Manual des Pastors Raake haben die Accidentien zu Luthe incl. Quartals Opfer in 15 Jahren 1607 Th 17 Mgr 5 Pf betragen, also im Durchschnitt für jedes Jahr wenn 5 Pf für ein Groschen gerechnet werden 107 Thaler und 6 Groschen.

# MARLEY

PRODUKTE FÜR NEUBAU UND RENOVIERUNG

Dachrinnen	Falttören
Trinkwasserleitung	Gartenbewässerung
Heizkörper-Anbindung	Abläufe
Be- und Entlüftung	Kabelschutz
HT-Innenentwässerung	KG-Kanalrohre

Marley Werke GmbH  
Postfach 11 40 D 31513 Wunstorf  
Tel.: (0 50 31) 53-0 Fax: (0 50 31) 5 32 71

## Möbel-Kruse

. . . viel größer als von Vorn zu sehen !!! . . .

Lange Straße 50-52  
31515 Wunstorf

**Ständig Angebote !!**

**Das traditionsreiche  
Haus der Gastlichkeit  
seit 100 Jahren**

**HOTEL  
WEHRMANN-BLUME**

Kolenfelder Straße 86  
31515 Wunstorf  
Telefon (05031) 12163

# 3. Mai: Stade – Altes Land Eine gelungene Exkursion an die Unterelbe



Start am frühen Morgen bei strahlendem Sonnenschein. Zweieinhalb Stunden Fahrt – es waren immerhin 160 km – durch unterschiedliche Landschaftstypen bei bedecktem Himmel. Bei der Ankunft in Stade brach die Sonne wieder durch, und sie blieb uns während des ganzen Tages treu. Ein kühler Nordseewind sorgte dafür, daß niemand ins Schwitzen geriet.

Der 2. Vorsitzende Manfred Gröne hatte diese Fahrt und das gesamte Programm dieses Tages sehr sorgfältig vorbereitet. Überrascht wurden wir alle schon durch die Begrüßung am Busparkplatz. Pünktlich zur vereinbarten Zeit standen uns zwei Stadtführerinnen in altländischer Tracht gegenüber. Im Foyer des „Stadeum“ (modernes Congress- und Veranstaltungszentrum) gab es dann zunächst mal eine Art bäuerliche Modenschau. Die beiden Stader Damen erklärten uns sehr ausführlich ihre Gewandung, die, was die sehr vielfältige Unterbekleidung anbetrifft, schon ein wenig an unsere Schaumburger „Rotröcke“ erinnert. Knöpfe, Schnallen, Ketten, Halsschmuck, die alle zu dieser Tracht gehören, sind inzwischen offenbar so rar geworden, daß für eine wirklich komplette Schmuckausstattung etliche tausend Mark aufgewendet werden müssen.

Die anschließende Führung durch die Filetstücke der Stader Altstadt war für den Bedarf von Durchschnittstouristen sicher vom Feinsten. Die Hanse-Tradition wurde ausführlich behandelt, obgleich es aus ihr nur noch sehr wenige Relikte gibt. Die Jahrzehnte der Schwedenzeit seit dem Dreißigjährigen Krieg werden von den Stadern offenbar immer noch als eine ziemlich schlimme Besatzungszeit abqualifiziert, obgleich das heutige Bild der Altstadt immerhin fast ausschließlich in dieser Zeit geprägt worden ist – und diese Einschätzung ist nicht negativ zu bewerten. Im Gegenteil – die historische Forschung hat inzwischen bewiesen, daß Stade als Hauptort und zentrale Festung im schwedisch besetzten Bistum Bremen zu jener Zeit ein bedeutender kultureller Mittelpunkt gewesen ist.

Die karge und gerade deshalb so eindrucksvolle Renaissance-Fassade des alten Rathauses und der nördlichste Ableger der Weserrenaissance am Wasser West können für diesen Auf-

schwung während der Schwedenzeit ein beredtes Zeugnis ablegen.

Der Alltag des kleinen Mannes sah damals sicher weniger rosig aus. Vor allem während des Ausbaues der Stadt zu einer außerordentlich wehrhaften Festung mit einem ausgedehnten Wasserring rund um die Altstadt wurden die meisten schwedischen Soldaten bei Stader Bürgern einquartiert, die auch für die Verpflegung zu sorgen hatten. Das ist, wie es bei den Ausführungen unserer Führerin überkam, wohl immer noch ein Trauma.

Ein Trauma der modernen Zeit konnte abgewendet werden. Da Stade keine Kriegsschäden aus dem Zweiten Weltkrieg aufweisen konnte, kam es auch nicht in das Förderungsprogramm für kriegsgeschädigte Städte. Es gab also kein Geld dafür, den alten Hafen zu einem großen Parkplatz umzubauen, die ansehnlichen Häuser rundherum abzubeißen und mit dem Schutt das Hafengebiet aufzufüllen. Allein schon der Gedanke daran muß aus heutiger Sicht als kriminell angesehen werden.

Der Fischmarkt und der Alte Hafen mit seinen Häuserbeständen aus unterschiedlichen Bauepochen und mit vielfältigen Erscheinungsbildern, mittendrin der Wasserarm, ist heute ein Schmuck-

stück niedersächsischer Stadtkultur. Museales wird großgeschrieben. Der Schwedenspeicher, das Bürgermeister-Hintze-Haus und einige Häuser weiter der bedeutendste Bestand an Kunstwerken der „klassischen“ Worpsweder Schule; vorgeblich größer und umfassender als die Worpsweder Bestände selbst.

Die Kirche St. Cosmae et Damiani – es sind die gleichen Patrone wie die unserer Stiftskirche – besticht durch die Zusammenfügung als Elementen verschiedener Bauepochen zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert, während die Krönung durch den prachtvollen Barockhelm erst im 17. Jahrhundert erfolgte.

Genug der Historie. Nach der Führung gab es zwei Stunden Zeit für private Erkundungen und für den notwendigen Mittagstisch. Dazu hörte man im Nachhinein einige Klagen, denn an diesem verlängerten Wochenende war Stade angefüllt mit zahlreichen Touristengruppen. Die nicht gerade sehr breit gestreute Gastronomie war diesem Ansturm offenbar nicht so recht gewachsen.

Auf der Rückfahrt ging es zunächst hinter dem Elbdeich ins Alte Land an die fertig gedeckte Kaffeetafel. Von da ab nahm uns die zunehmende typische altländische Fachwerkbauweise mit der unterschiedlichen Ausgestaltung der Gefache und natürlich die sich immer weiter ausbreitende Kirschblüte gefangen. Der Höhepunkt dieser Etappe war zweifellos Jork mit seinem denkmalgeschützten Ortskern. Die Vorbereitungen für das Kirschblütenfest und dazu noch eine Hochzeit mit offensichtlich Hamburger Anstrich erfüllten diese kleine Stadt mit turbulentem Leben.

Unser Busfahrer, ausgeliehen von der ÜSTRA, hatte im Alten Land auf engen, verwinkelten Straßen gelegentlich schon meisterhafte Leistungen zu erbringen. Er tat es souverän.

Diese erste 97er Exkursion war ein absoluter Erfolg für die Bemühungen des Heimatvereins, den Mitgliedern auf diese Weise Kenntnis der Gegenden unseres Landes zu vermitteln, die man nicht bei einer Nachmittags-Kaffeefahrt erreichen kann. Und so wird es weitergehen. Manfred Gröne bürgt für die perfekte Organisation aller weiterer Fahrten. kae



# Wunstorfer Geschichtsschreibung vor 100 Jahren

**Ein Wunstorfer Chronist, der in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts schon einige Beiträge für die junge „Wunstorfer Zeitung“ verfaßt hatte, war der Bassumer Superintendent M e h l i s , ein geborener Wunstorfer.**

**Wir bringen hier eine Betrachtung aus seiner Feder, die Bürgermeister Dr. Oelker für wichtig genug hielt, sie bei der Einweihung des Wunstorfer Rathhauses 1907 zu zitieren.**

Wenn heutzutage ein Wunstorfer die Gegend sehen könnte, er würde keine Ahnung davon haben, wo er sich befände. Die Aue floß nicht in geregelter Bette, sondern bildete an mehreren Stellen große Sümpfe mit mannshohem Schilf und Ried, in denen Scharen von Wasservögeln ihr Wesen trieben und wohl auch der Ur- oder Auerochse erschien; der naschhafte Bär suchte in den Wäldern Honignester; Wild, wie Rehe, Hirsche, Hasen, und auch das längst ausgestorbene Elentier, war zahlreich vorhanden, die Kreuzotter sonnte sich auf freien Plätzen und der Eber wetzte seine Hauer an den Bäumen, während der Adler sich über die Waldeinsamkeit in die Lüfte schwang.

Beim Stifte und vor der Stadt gab es schon allerlei urbar gemachte Grundstücke, aber sonst war alles dichter Wald. Das ganze Fürstentum Calenberg wurde noch im 16. Jahrhundert als Niederwald, das Fürstentum Göttingen-Grubenhagen als Oberwald bezeichnet. Ähnlich war es auch bei Wunstorf. Die Ebene nach Hagenburg, welche jetzt noch kaum einen Baum oder Strauch aufweist, hieß noch zur Zeit des 30jährigen Krieges das „Hohe Holz“; nach Düendorf und Colenfeld hinzu, weit über Munzel hinaus, erstreckte sich der Baerenwald, von dessen einstigem Blättermeere jetzt nur noch das Düendorfer Holz wie eine kleine Insel emporragt. Die Idenser Heide hieß damals das „große Loh“ oder Gehölz; ein mächtiger Wald war der Löwenwald oder Lauenwald, der sich von Wunstorf nach Neustadt und von da nach Hannover hin erstreckte. Noch erinnern sich alte Leute, daß das Dorf Luthé ganz im Eichenwalde lag, auch die Eichriede erinnert an den einstigen Bestand eines schönen Eichenwaldes.

Der Gau, in welchem Wunstorf lag, hieß Marstem oder Merstem; es waren die Wohnsitze der am Meere oder Moore Wohnenden. In seiner Nähe entstand im Jahre 1317 der Ort Blumenau, als der Graf von Wunstorf seine Residenz in der Stadt auf Verlangen des Rates und der Bürgerschaft abbrechen mußte und nun ein Schloß mit Blumengarten an der Aue herstellte. Dieses Blumenau war, wie wir gleich noch hören werden, nach dem Verkaufe der Grafschaft Wunstorf viele Jahrhunderte lang der Sitz eines berühmten Amtes.

Wunstorf wurde im Jahre 1261 zur Stadt erhoben und wetteiferte eine Zeit lang mit Hannover an Einwohnerzahl und Bedeutung. Die „Grafen“ von Wunstorf und Roden, – jetzt würden wir sicher sagen „Fürsten“ – gehörten zu den bedeutendsten Dynasten Niedersachsens, sie hätten Schlösser in Wunstorf, Blumenau, Ricklingen, Lauenrode, Limmer, Diepenau usw., und Hannover selbst gehörte einst zur Grafschaft Wunstorf. Der Graf Konrad im 12. Jahrhundert, welcher auch das Kloster Marienwerder stiftete, war ein besonders gewaltiger Kriegsheld, fast der Einzige, welcher Heinrich dem Löwen treu blieb, für ihn mit den Wunstorfern in Lübeck und Stade usw. gegen Kaiser Friedrich I. kämpfte und deshalb mit in die Acht kam. Des Kaisers Sohn, Heinrich VI., belagerte ihn deshalb in seiner Hauptfestung Limmer, erlitt aber eine gänzliche Niederlage und zog ab, – die Acht wurde vergessen.

Die Stadt Wunstorf wurde dreimal vollständig durch Brand zerstört, in den Jahren 1516, 1570 und 1625. – Im Jahre 1570 steckte der berüchtigte Mordbrenner Ortjes Dove die Stadt an allen vier Enden gleichzeitig an, alle Häuser verbrannten, auch teilweise die Stiftskirche. Wie bedeutend die Stadt Wunstorf vor dem ersten Brande schon war, geht aus folgenden historischen Tatsachen hervor:

Die Stiftskirche wurde im Jahre 1284 nach einem Umbau und Hinzufügung der jetzt verschwundenen Kreuzgänge sowie zweier stattlicher Spitzen auf dem Stiftsturm vom Bischof Konrad von Osnabrück, einem nahen Verwandten des Wunstorfer Grafenhauses nochmal eingeweiht. Das war eine großartige Feier! Schwertleute des jungen Grafensohnes, Turnier auf dem Markte, Braten eines Ochsen am Spieße, und Spendung von Wein und Bier an das Volk. – Wunstorf hatte damals schon 12 Zünfte oder Gilden.

Im Jahre 1625, im 30jährigen Kriege, erstürmte der Oberst Fent die Stadt; 700 Bürgerhäuser verbrannten dabei, am Wert 136 000 Taler, damals eine ganz enorme Summe!

Nachher wurden die Wälle und Stadtmauern abgetragen, auch das Klostergebäude und die Kreuzgänge an der Nordseite der Kirche.

Wo jetzt die Korrekptions-Anstalt und die anderen Anstalten der Provinz stehen, wurde dann im Jahre 1788 nach einem großen Brande in Munzel eine Kaserne und ein Reithaus erbaut; der Stab nebst 2 Schwadronen des 10. leichten Hannoverischen Dragoner-Regiments wurde hierher verlegt. Im Jahre 1818 zog in die Kaserne Hannoversche reitende Artillerie ein, und zwar 2 Batterien sowie eine Fußabteilung des Hannoverschen Feldartillerie-Regiments Nr. 10.

Hinsichtlich der Stadt-Verfassung und -Verwaltung ist noch Folgendes hervorzuheben:

In alten Zeiten gehörte Wunstorf nebst dem Amte Bokeloh zu dem Bistum Minden; der Bischof von Minden war Gesetzgeber u. Richter dieses Ortes. Schon vor dem Jahre 1261 entstanden aber zwischen den geistlichen und weltlichen Herren Streitigkeiten wegen der Ausübung der Gerichtsbarkeit. Der Bischof Cono von Minden erteilte deshalb in dem oben genannten Jahre der Stadt und der Bürgerschaft Wunstorf ein Privilegium. Dieses Privilegium, in deutsch übersetzt, besagt: „Wir verleihen der Stadt und der Bürgerschaft Wunstorf sowohl in den größeren wie in den kleineren Sachen jegliches Recht, welches die Bürgerschaft Mindens und ihre Einwohner bisher nachweislich gehabt haben“. Die Grafen Wunstorf-Roden, welche vor dem Westertore auf ihrer Wasserburg, der Spreensburg, hausten, erhielten ein halbes Jahrhundert später die Mitregentschaft über die Stadt, und einer dieser Grafen hat im Jahre 1358 das vom Mindener Bischofe erteilte Privilegium bestätigt.

Wie die Gerichtsbarkeit unter den Bischöfen ausgeübt wurde, darüber besitzen wir keine Nachrichten, da die älteste Registratur im Jahre 1570 mit dem Rathause verbrannte. Nur die wichtigsten Dokumente sind damals in einem Testamenten- und Depositen-Kasten gerettet. Aus diesem ersieht man, daß ein Bürgermeister und Rat die Zivilgerichtsbarkeit in der Stadt und ihrem Weichbilde seit dem Jahre 1261 ausübte, alle Kriminal- und Hoheitssachen aber, – namentlich der sogenannte „Blutbann“ – vor das „ächte Ding“ gehörten. Dieses Gericht bestand aus einem von dem Bischofe bestellten Vogte und einem vom Grafen ernannten sogenannten „großen Vogte“ und wurde in Gegenwart des Magistrats öffentlich abgehalten. – Im Jahre 1446 kaufte Bischof Magnus von Hildesheim die ganze Herrschaft Wunstorf von den Grafen Julius und Ludolf und verkaufte sie 1447 wieder für 10 850 Rheinische Goldgulden an Wilhelm den Siegreichen, Herzog von Braunschweig und Lüneburg. Bischof und Herzog bestätigten die Privilegien der Stadt und erweiterten dieselben noch bezüglich der Gilden und Innungen. Nach dem Jahre 1446 verschwindet der gräfliche Vogt aus dem „ächten Dinge“ und dieses wurde nun von dem Vogte der Herzoglichen Abtei in Anwesenheit des Magistrats abgehalten; die Zuständigkeit dieses Herzoglichen Gerichtes erfuhr keine Änderung.

Als das Stift Wunstorf säkularisiert und die Abtei an das Amt Blumenau gelegt wurde, hielt der erste Beamte zu Blumenau das „ächte Ding“ ab wie seine Vorgänger, die Vögte. – Um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden jedoch zwischen dem Amte Blumenau und dem Magistrat zu Wunstorf mancherlei Streitigkeiten. Das Amt Blumenau beanspruchte Rechte, welche früher den bischöflichen und gräflichen Vögten nicht zugestanden hatten.

Herzog Heinrich Julius verpfändete im Jahre 1600 das Amt Blumenau an einen Edelmann; nach einigen Nachrichten an den Herrn von Campe, nach anderen an Herrn von Hugo. Die Stadt Wunstorf lehnte sich gegen die Verpfändung ihrer Vögte auf, und der Herzog Heinrich Julius fühlte sich darauf veranlaßt, die Vögte mit allen ihren Rechten an die Stadt Wunstorf gegen Erlegung eines Pfandschillings von 400 Goldgulden zu versetzen.

Bürgermeister und Rat übten nun auch die Kriminal- und höhere Gerichtsbarkeit aus, erhoben den Landzoll, das Juden- und Inquisiten-Schutzgeld, auch alle Strafgeder. Über 80 Jahre lang blieb die Stadt im Besitze der Vögte.

Die Fürstliche Kammer löste im Jahre 1690 die Vogtei wieder ein. Weil aber das Amt Blumenau noch versetzt blieb, so legte sie die Vogtei Wunstorf an das Amt Neustadt a. R. – Allein die Stadt Wunstorf bestand darauf, daß der herrschaftliche Vogt auch in Wunstorf wohnen sollte. Mit echt kalenbergischer Zähigkeit setzte die Stadt die Rückkehr ihres Vogtes von Neustadt durch.

Der Herzog und nachmalige Kurfürst Ernst August sah sich deshalb im Jahre 1709 veranlaßt, durch ein Regulativ die Grenzen der beiderseitigen Berechtigungen also festzusetzen:

1. Die Stelle eines Stadtvogtes und Bürgermeisters wird auf ewige Zeiten von einer Person verwaltet; die kurfürstliche Kammer muß dem-

jenigen die „Stadtvogtsbedienun-“ geben, welcher als Bürgermeister von der Regierung bestätigt wird;

2. Der Magistrat besteht aus Stadtvogt, Bürgermeister und Ratsherrn.
3. Der Stadtvogt hat im Magistratskollegium das Präsidium und das Direktorium.
4. Der Magistrat hat die Ausübung der Zivil- oder niederen Gerichtsbarkeit.
5. Alle Kriminal- und Hoheitssachen gehören vor den Stadtvogt allein; alle Juden-Inquilinen (der Volksmund nennt sie Inhuckers), Fremde und der Scharfrichter oder Nachrichter stehen in erster Instanz nur unter dem Stadtvogte.
6. Der Stadtvogt führt die Aufsicht über alle Hoheitsrechte, er verfügt über Exccutionen und Arreste, er erhebt die herrschaftlichen Gefälle, wie Zoll, Schutzgeld, Zins usw. und legt der Kammer Rechnung darüber ab.
7. Das Stadtvogtei-Gericht darf auf dem Rathause nicht abgehalten werden, auch soll die Magistrats-Registratur mit der des Stadtvogtes nicht vermischet werden.

So verblieb die Gerichtsbarkeit Wunstorfs im achtzehnten Jahrhundert. Allein in den letzten Jahrzehnten desselben erhob das Amt Blumenau Anspruch auf Ausübung der Gerichtsbarkeit in der Wunstorfer Feldmark. Hierüber wurde 50 Jahre lang, zu

Zeiten mit großer Erbitterung, bei der Justiz-Kanzlei in Hannover prozessiert. Dieser Prozeß, dessen Höhepunkt in die napoleonische Drangsalszeit fällt, in der ohnehin Wunstorf bis aufs Blut ausgesogen wurde, wirkte deshalb besonders unheilvoll für die Stadt, weil während der Prozeßzeit die geordnete Führung eines Grund- und Hypothekenbuches über die Wunstorfer Feldmark unmöglich war. Im Jahre 1825 wurde der 50jährige Prozeß durch einen Vergleich beendet. Nur einige Jahre noch bestand das Stadtgericht. Anfang der vierziger Jahre wurde es aufgehoben und dem Amte Blumenau zugelegt.

Die Reorganisation der Hannoverschen Justizverwaltung von 1852 schloß Wunstorf und die benachbarten Dörfer zu einem „Amte Blumenau zu Wunstorf“ zusammen. Oberamtmann von Soden und Amtmann Mügge, der zugleich Kloster-Rezeptor war, führten die Verwaltung, während Amtsrichter Ilsemann im Stadtbezirke und Amtsrichter von Ompteda im Landbezirke die Justiz ausübten.

Die zweite Reorganisation der Justizverwaltung von 1859 schloß das „Amt Blumenau zu Wunstorf“ an das Amt Neustadt a. R. an. Noch jetzt erzählt man in Wunstorf von dem herzlichen Abschiede, den die Bürgerschaft von den scheidenden Beamten nahm, von dem großartigen Fackelzuge, den die Landbevölkerung unter Führung des Herrn Konrad Battermann aus Ostermunzel ihrem verehrten Amtsrichter brachte! –

Unternehmen der  Finanzgruppe



## ● Der „Wir sind für Sie da“-Service

In unseren 8 Geschäftsstellen in den Orts- bzw. Stadtteilen und der Hauptstelle im Herzen der Wunstorfer Fußgängerzone stehen wir Ihnen in allen Geldangelegenheiten, Bausparen bei der Landesbausparkasse (LBS) oder Versicherungen bei der Versicherungsgruppe Hannover (VGH) gern zur Verfügung.

**Nähe ist bei uns kein Zufall  
sondern Absicht!**

**Stadtsparkasse Wunstorf** 

# Der Delta-Riegel-Bau – ein städtebaulicher Flop

Da scheiterte vor ein paar Jahren der Plan einer Vollunterkellerung des Platzes zwischen der Stadtkirche und der Abtei am geballten Volkszorn. Gut so. Der Rückzug auf den kleinen Streifen des ehemaligen Parkplatzes schuf einen gewissen Bonus aus Erleichterung und gebremstem Wohlwollen.

Breiter Protest verfliegt schnell, wenn er Erfolg hatte. Was dann geschah, interessierte eigentlich nur noch wenige Menschen, zumal eine Baugrube noch nichts über den baulichen Endzustand aussagt. Selbst das Modell, das dann eines Tages in die Sitzung des Bauausschusses getragen wurde, verniedlichte den wahren

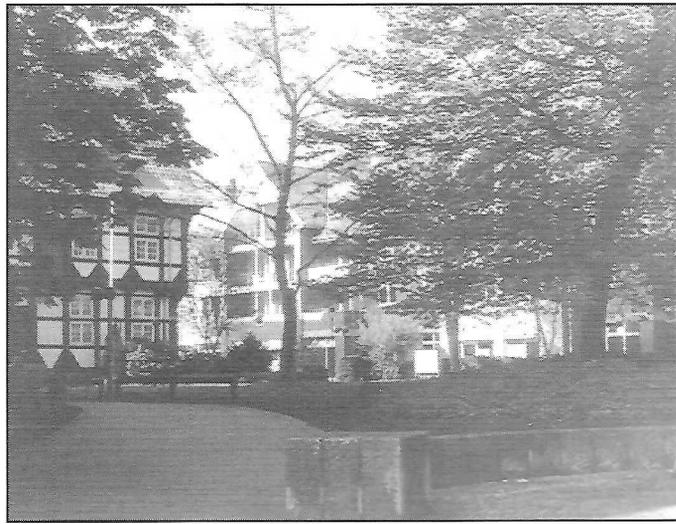
Endzustand erheblich, selbst wenn es, wie man voraussetzen darf, absolut maßstabsgetreu gefertigt worden ist.

Ein Modell ist nun mal nur eine stark verkleinerte Wiedergabe eines Gebäudes, auf das man normalerweise von oben herabschaut. Alle vertikalen Maße verkürzen sich bei dieser Betrachtungsweise erheblich. Man suggeriert sich selbst ein falsches, in diesem Fall geschöntes Bild. Wer rutscht denn auch schon vor einem solchen Modell auf den Knien, um sich so den realen Eindruck aus unserer Froschperspektive zu verschaffen.

Diese übersehene Perspektive begann

dann langsam mit dem Emporwachsen des Rohbaues Formen anzunehmen. Und dieser Eindruck wirkte auf alle Betrachter, mit denen ich meistens spontan, also keineswegs provokativ, ins Gespräch kam, absolut negativ. Ich hörte da gelegentlich Bemerkungen, die man gedrückt nicht wiedergeben kann. Auch von außerhalb erreichten mich einige Anrufe, die mit deutlicher Kritik nicht geizten.

Jetzt steht es fertig da, das „Schlachtschiff“, wie man es in Insiderkreisen inzwischen nennt. Mit seiner Tiefgaragenfront, die mit den unregelmäßig eingelassenen „Zellenfenstern“ wie die Basis einer mittelalterlichen Zwingburg wirkt, bil-



## W. Dehnhard

Inh. A. Ungermann

Uhren · Schmuck · Bestecke

Südstraße 6 · 31515 Wunstorf  
Telefon (0 50 31) 34 61



Fleischerei **ertel** seit 1931  
Fleischermeister

Ihr Spezialist für leckere Buffets, kalt und warm,  
Braten und kleine schmackhafte Snacks.

Ihr freundliches  
Fleischer-Fachgeschäft  
mit dem  
"Rundum-Service"

31515 Wunstorf  
Neustädter Straße 9  
Tel. 0 50 31 / 41 92

## Bücher machen Freu(n)de ...

Ihr Fachgeschäft  
mitten im Herzen  
Wunstorf's!

**weber** OHG

bücher - papeterie - bürobedarf  
lange straße 10 - wunstorf - 05031/4961

## Alte Landkarten und Stiche.

Von der

Wunstorfer Briefmarken Börse  
Postfach 1447, Kranichstrasse 18  
31512 Wunstorf

Tel: 0172 511 2780, Fax: 05031 / 7 33 70

Das besondere Geschenk !

det dieser lange Riegel eine nicht mehr reparabile Trennung zwischen Stadt und Stift. Er macht auf unvoreingenommene Auswärtige den Eindruck, als müßten sich die Bürger wieder vor den Fronansprüchen des Klerus schützen.

Der einzige verbliebene Durchblick vom Stadtgraben auf die Abtei wird von einem gewaltigen Rohr verstellt; offensichtlich die Entlüftung der Tiefgarage. Im Modell erschien dieser dominierende Schornstein verschämt, als ein winziges Stäblein, das kaum jemandem aufgefallen ist. Nichts gegen funktionelle Architektur – wo sie hinpaßt. In der Wunstorfer Altstadt ist sie absolut deplaziert. Dieser Teil-

Schandfleck ist nachhaltig nachzubessern.

Die der Abtei zugewandte Front des Riegels erscheint einmal wegen der Gliederung und zum anderen wegen des völlig verbauten und kaum noch wahrnehmbaren historischen Höhenunterschiedes zum ehemaligen Wasserlauf des Stadtgrabens um einiges zahmer, wenngleich die vormals souveräne Position der neuen Abtei durch diese überhöhte Flankierung erheblich geschmälert, um nicht zu sagen verdorben ist.

Wie heißt es in Wallenstein? „Das war kein Heldenstück, Octavio!“ ... Wer war unser Octavio?



**Heinz-Jürgen Baumgarten**

Installateurmeister  
Sanitäre Installation  
Gasheizungsbau  
Reparatur - Sofortdienst  
Kantstr. 18, 31515 Wunstorf  
Tel. (0 50 31) 48 53



**Hier könnte Ihre Anzeige stehen !**

Wenn Sie in dem nächsten **Stadtspiegel** eine Anzeige plaziert haben möchten, so setzen Sie sich mit Manfred Gröne

**Telefon und Fax: 0 50 31 / 7 33 70**

in Verbindung.

**Farben Tapeten  
Teppichböden**  
Wunstorf - Speckenstraße 9  
**Lehrke**

**Wir machen den Weg frei**

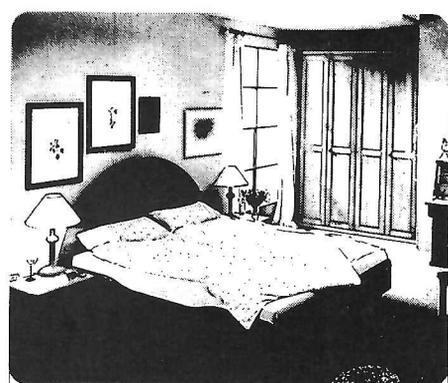
**GELD A LA CARTE.**



Mit unserer EUROCARD oder EUROCARD GOLD besitzen Sie ein gutes Stück Unabhängigkeit. Sie zahlen bargeldlos und mit Ihrer Unterschrift, für was auch immer. Weltweit. Das ist bequem und sicher, aber noch nicht mal alles. Was die EUROCARD und EUROCARD GOLD noch bieten, sagen wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch.



**Volksbank Wunstorf**



NATÜRLICH LEBEN  
NATÜRLICH WOHNEN

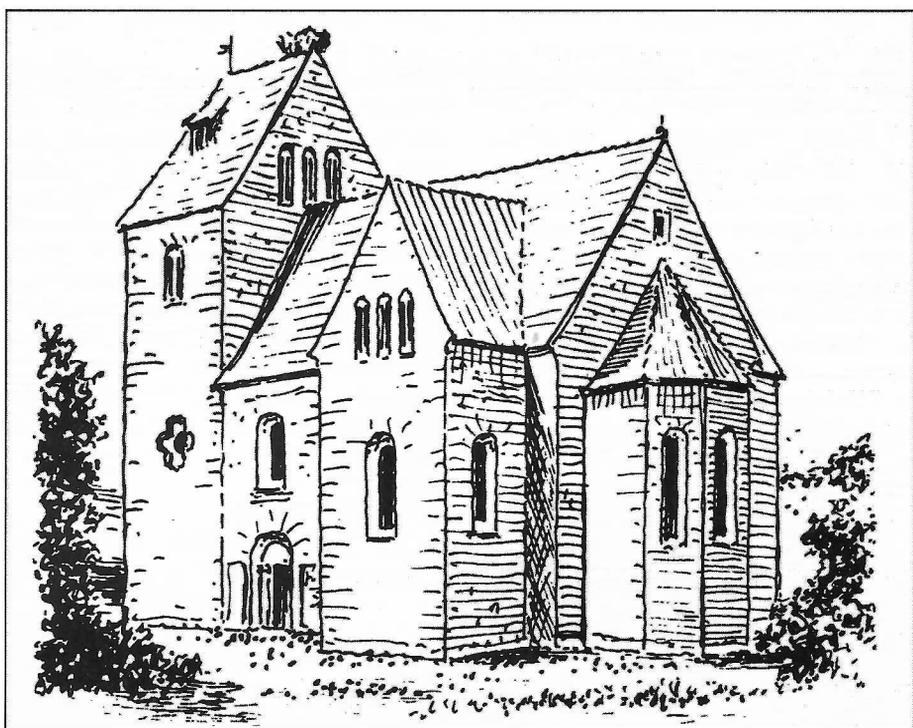
Wohnen ist ein wichtiger Teil  
in der Natur des Menschen. Ihm  
entsprechend gestalten wir seinen  
Raum ideenreich,  
naturnah und lebensgemäß.

**TEAM 7**  
NATÜRLICH WOHNEN

**wohndee**

einrichten + wohnen gmbh

Hagenburger Straße 62/64 31515 Wunstorf Telefon 0 50 31 / 35 55



Die Restaurierungsarbeiten in und an der Sigwardskirche in Idensen, jenem romanischen Kleinod, hinsichtlich der Fresken einmalig in Norddeutschland, wurden in diesem Frühjahr abgeschlossen. Leider ergab sich dabei die Befürchtung, daß die Freskomalerei des 12. Jahrhunderts gegen die heutigen Umwelteinflüsse nicht mehr resistent ist.

Wie lange werden wir sie noch bewundern können? Die Kirche kann jetzt wieder besichtigt werden. Der Schlüssel hängt im Eingangsraum des Pfarrhauses. Führungen sollten vereinbart werden: **0 50 31 / 1 66 65 - Herr Günther.**

## Sprechstunden im Info

Seit Ende letzten Jahres steht der 1. Vorsitzende des Heimatvereins Werner Kaemling regelmäßig jeden Sonnabend zwischen 15 und 18 Uhr für Gespräche, Anfragen, Anregungen usw. im Wunstorf-Info, Rathaus zur Verfügung. Der unmittelbare Kontakt zu den 600 Mitgliedern hat für ihn einen hohen Stellenwert. Nutzen Sie diese Möglichkeit.



**Werben Sie Mitglieder für den  
Heimatverein Wunstorf!**



**Anmeldung: Südstraße 1 (Wunstorf-Info) · Telefon 10 13 86**

*Zu den in unserem Stadtspiegel behandelten Themen und zu allgemeinen Fragen unseres Vereinslebens gibt es ganz sicher innerhalb der Mitgliedschaft Meinungen, seien sie kontrovers, zustimmend oder bei einzelnen Äußerungen ergänzend - der Stadtspiegel öffnet sich für Leserbriefe, die allerdings wegen der begrenzten Seitenzahl kurz und in der Kürze treffend abgefaßt sein sollten. Schreiben Sie uns, was Sie bewegt. Ohne Porto, denn jeder kommt irgendwann mal am Rathaus vorbei. Das Wunstorf-Info ist die Adresse, nachmittags von 15 - 18 Uhr.*

## Wunstorf-Ansichten alte und neue Motive

handkoloriert - handsigniert  
aus der

**Kaemling  Collection**

Werner Kaemling Lönsstr. 12 · 73575  
De Pottspieker Wasserzucht 20 · 8061  
Wunstorf-Info Rathaus · 101 386

## Neue Anfangszeiten

Im Interesse aller Teilnehmer, vor allem der älteren Mitglieder und Mitbürger, werden wir die Anfangszeiten der Vortragsabende **ab September 1997** von 20 Uhr auf **19 Uhr** vorverlegen.

Gleichermaßen wird der Beginn des **Heidschnuckenessens** am 22. 11. 1997 von 19 Uhr auf **18 Uhr** vorgezogen. Wir kommen damit einem häufig geäußerten Wunsch entgegen. Vielleicht kann damit auch die etwas abrupte Aufbruchphase weiter ausgedehnt werden.

### Herausgeber:

Heimatverein Wunstorf e.V.  
Südstraße 1 (Wunstorf-Info)  
31515 Wunstorf  
Telefon 0 50 31 / 10 13 86

### Postanschrift:

Postfach 1447, 31512 Wunstorf

Druck: Druckhaus M. Wirth GmbH  
Ziegeleistraße 4, 37627 Stadtdorf  
Telefon 0 55 32 / 90 11 - 0

Der Stadtspiegel erscheint dreimal im Jahr.  
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.  
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM

Vorstand: Werner Kaemling, 1. Vorsitzender  
Manfred Gröne, 2. Vorsitzender  
Reimer Krause, Schriftführer  
Hans-Joachim Lechner, Schatzmeister  
Mathilde Soffner, Beisitzer  
Manfred Rasche, Beisitzer

